

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1900

152 (8.7.1900) 1. Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Son- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mt. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg. wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mt. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mt. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Liste 807.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Angaben: Die sechsseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 152. 1. Blatt.

Sonntag, den 8. Juli

1900.

Abg. Fischer I. über die Besteuerung der Waarenhändler und Groß-Mühsen.

(Siede in der Zweiten Kammer am 22. Juni 1900.)

Meine verehrten Herren! Es ist ein alter Bekannter, dem wir heute in diesen hohen Säulen wieder begegnen, der uns schon oft beschäftigt hat, nämlich die Bitte um Einführung einer progressiven Umsatzsteuer auf die Großbetriebe, welche letztere nun einmal das Resultat der allgemeinen geschäftlichen Entwicklung der Neuzeit sind. Ich erinnere daran, daß wir im Jahre 1894 am 30. Mai eine sehr große Debatte über diese Frage geführt haben. Ich war auch ein wenig dabei engagiert. Dann war es wieder im Jahre 1896 bei Gelegenheit der Revision der Kaufsteuer und im Landtag 1898 bei Gelegenheit der Einführung der Kaufsteuer. Auch da sind wir in einer größeren Debatte auf diesen Gegenstand zurückgekommen. Es ist also eigentlich nunmehr das vierte Mal, daß wir in jeder Hinsicht wieder in ähnlicher Weise, mit einer ganz bestimmten Tendenz über diesen Gegenstand hier zu verhandeln haben, und das wird sich zunächst die Frage vor sich aufwerfen, wo stehen wir eigentlich heute in der Sache? Ich kann sagen, nach einer Richtung ist sich ein gewisse Verfestigung, denn das, was wir die drei letzten Male nur vom Standpunkte der Kaufsteuer aus, und zwar nur im Sinne einer progressiven Gewerbesteuer verhandelt haben, hat einen größeren Umfang angenommen. Wir verhandeln heute nicht mehr über die Revision der Kaufsteuer, sondern wir verhandeln über Revisionen des ganzen Mühsenwesens und worauf wir besonders den Wert legen: Wir behandeln außerdem die Revisionen der badischen Gewerbevereine.

Nach demnach sage ich: Die Sache greift uns sich. Warum sie uns sich greift, ist sehr erklärlich. Es sind diese Geschäftskategorien in der ganzen Lage, nicht nur die Kaufsteuer. Wir haben eine Revision der badischen Gewerbevereine, und zwar ausnahmslos sämtlicher Gewerbevereine des ganzen Landes! Ich mache darauf aufmerksam, daß das, was wir schon im Jahre 1898 verhandelt haben, was wir auf dem Boden stehen, das waren die Gewerbevereine nicht angeschlossen, eine Zahl von mehr als 100,000 im Lande waren. Die meisten schließen sich an sämtliche kleinen Kaufleute, die sich in der gleichen Lage befinden. Ferner haben sich angegeschlossen in einer Petition, die wir schon behandelt haben, die mittleren und kleinen Müller, hinter denen zugrundeliegende Maschinen auch die Bauern stehen. Die ganze badische Landwirtschaft, soweit sie überhaupt Betriebe produziert. Das ist also ein Übergang der ganzen badischen Bevölkerung, interessiert ist. Wenn aber die ganze Bevölkerung, die Kaufleute, die Müller, die Handwerker und hinter ihnen die Bauern auf der einen Seite stehen, und auf der anderen Seite, ich will mal sagen, stehen 3-4 große Aktiennühsen und ein halbes oder ein Dutzend großer Bazare, und man wägt diese beiden Interessengruppen gegeneinander ab im Interesse der Allgemeinheit, dann kann es doch nicht zweifelhaft sein, worin das Schweregewicht der Waagschale liegt. Hier also die Handwerker, die Kaufleute, die große Mehrzahl der Müller und die ganze Landwirtschaft; dort einige wenige privilegierte Aktiennühsen und großen Bazare. Da fällt es niemand schwer, zu beurteilen, wo das allgemeine Interesse liegt. Auf Seiten der großen Gruppe steht auch die öffentliche Meinung, die dazugehörig ist. Dieser öffentlichen Meinung — das darf doch wohl hier festgestellt werden — hat sich dieses Haus schon wiederholt angeschlossen. Ich nehme sogar die ganze linke Seite des Hauses nicht an. Ich glaube

auch diese Herren werden sich der Meinung anschließen müssen, daß man, wenn derartige steuerliche Ungerechtigkeiten vorhanden sind, der öffentlichen Meinung nachgeben muß. Meine Herren, ich will ja nicht sagen, daß der Grobhand-Steuersystem, ich will am allerwenigsten sagen, daß das Finanzministerium oder gar der Herr Finanzminister etwa auf der anderen Seite stehen. Allein ich möchte darauf aufmerksam machen, daß wir schon wiederholt in diesem Hause und wohl auch in den anderen hohen Säulen in diesem Landtag und auch früher eine Debatte der Regierung haben wahrnehmen müssen, die eigentlich mehr oder weniger auf ein „non possumus“ hinauskommt; das Finanzministerium könne sich auf derartige Fragen nicht näher einlassen, weil es für unzulässig hält. Ich habe von dem Herrn Finanzminister die Überzeugung, daß er der Situation in jeder Lage Rechnung zu tragen verstanden hat, in der er sich befindet, daß auch die badische Finanzverwaltung sehr wohl ihren Finger am Puls des Volkes hat, und ich kann behaupten nicht glauben, daß sich die Finanzverwaltung, am allerwenigsten der Herr Finanzminister auch für die Zukunft zu entscheiden ablehnen verhalten wird, wie es den Anschein hätte kommen nach den Erklärungen, die in der ersten Kammer abgegeben worden sind. Es ist mir vorgekommen und ich glaube, jeder, der unter dem Volke verkehrt, hat es wahrgenommen, daß die Leute, die ein großes Vertrauen zu dem gegenwärtigen Leiter der badischen Finanzen haben, sagen: Ja, wie ist es denn eigentlich? Man kennt ja den Herrn Finanzminister gar nicht mehr! Ist es nicht mehr der gleiche Mann, der sein ganzes Leben in hervorragender Weise dem Steuergewerbe, der Landwirtschaft, dem niederen Volke gewidmet hat, dessen schweisgeheilte und antike Tätigkeit daraus hinausgeht, dem Volke des Landes zu dienen und der es sehr wohl versteht, die allgemeinen Interessen wahrzunehmen. Man kennt ihn ja immer. Er will wohl einen Anstieg von Manufaktur und Zentrale in sein Herz aufnehmen. Ich muß dem Herrn Finanzminister gegen derartige Verdächtigungen verteidigen. (Heiterkeit.) Ich glaube das nicht, ich glaube im Gegenteil, er wird sich auf den Boden der Volkswirtschaft und der allgemeinen Volksmeinung stellen. Nun hat der Finanzminister am letzten Dienstag hier im hohen Hause gesagt: Der Gesetzgeber sei nicht dazu da, dem kleinen Mann, der mit der Noth des Lebens kämpft, finanziell das Maß zu stärken, oder verfallene Erbschaften steuerlich über Wasser zu halten. Es ist das wenigstens der Sinn seiner Erklärung gewesen. Also, der Herr Finanzminister hat sich auf den Standpunkt gestellt, die Petitionen verlangen, daß man Erbschaften, deren Erben in Verfall gerathen sind oder solche, die überhaupt keine Berechtigung zur Erbschaft hätten, steuerlich auf der Höhe erhalten soll. Meine Herren, ich acceptire den Standpunkt des Herrn Finanzministers. Dazu ist die Gesetzgebung nicht da. Wir wollen auch keine auf sich vertorene Erbschaften steuerlich über Wasser halten. Also ich muß die Gegenfrage an ihn richten. Ich glaube, man braucht deswegen noch lange nicht den Standpunkt einzunehmen, daß man den starken und Großen, deren Tendenz es ist, diese kleinen umzubringen, noch weniger unbedachtigt, in der Wirkung wenigstens, steuerlich privilegiert. (Sehr richtig.) Wenn wir die kleinen nicht halten können und wollen, wenn sie dem Verfall entgegengehen, haben wir wahrscheinlich noch weniger die Aufgabe, die Großen steuerlich zu privilegiere und damit zu beiraten, daß die kleinen Erbschaften der Prozeß der Auflösung noch beschleunigt wird. Ich muß immer und immer wieder sagen: die Situation ist gegenwärtig so, daß die Großbetriebe, sowohl die Aktiennühsen als auch die Großkaufleute, die sogenannten Massenwaarenhändler privilegierte

sind. Ich mache wiederum auf das Beispiel aufmerksam, daß uns der Herr Berichterstatter am letzten Mittwoch vorgeführt hat. Er hat gesagt, man habe in der Kommission festgestellt, daß die steuerliche Leistung im Minimum 1/2 Pfg., im Maximum 2 Pfg. betrage, daß sie dagegen bei dem Kleinmüller im Minimum 4 1/2 Pfg., im Maximum 10 Pfg. betrage. Ich ziehe folgende Konsequenzen aus dieser Thatsache: Ergo zahlen die Großmühsen 20 mal weniger, bezw. die Kleinmüller 20 mal mehr Steuer an den Staat und die Gemeinde als die Großen. Das ist doch, ich kann nicht anders sagen — eine steuerliche Ungerechtigkeits, von der man nicht wird erwarten dürfen, daß sie nur einen Tag länger bestehen bleibt, als unbedingt erforderlich ist, um durch die Gesetzgebung vorzugehen. Die Petenten sind auch wir wollen nicht eine steuerliche Ungerechtigkeits beheben, sondern steuerliche Privilegien beseitigen, Ungerechtigkeiten, die überhaupt bestehen, aus der Welt schaffen. Und da komme ich nun zu dem Fundamentalsatz, das ich sage: Eine progressive Umsatzsteuer ist keine steuerliche Ungerechtigkeits, sondern sie ist eine steuerliche Gerechtigkeit. Wir haben das Prinzip acceptirt bei der Biersteuer, wir haben es acceptirt bei der Einkommensteuer, und meine Herren, mit der gleichen Konsequenz müssen wir das Prinzip acceptiren bei der Umsatzsteuer, denn bei den Waarenhändlern liegen die Verhältnisse ganz genau so. Wenn nun gar der Bericht der hohen ersten Kammer zu einem Resultat kommt, welches geradezu auf das entgegengesetzte hinausläuft, so kann ich mir denken, daß man dort einen Standpunkt einnimmt (Sehr wahr!) Aber ich begreife es von den Angehörigen der ersten Kammer. Das sind eben Herren, die vom geliehenen Blick aus die Sache beurteilen, welche nicht in der Lage sind, die Sache in der Praxis mitzumachen und am eigenen Leibe zu verspüren. Das sind Herren, deren Lebenshaltung und Auffassung, deren ganze sociale Stellung sie weit entfernt läßt von den Verhältnissen, wie sie die kleinen Geschäftsleute zu ertragen haben. In dem Bericht der ersten Kammer lese ich einen Passus, den ich nicht unvorderst lassen möchte. Es heißt hier: „Bei den Waarenhändlern wird das, was beantragt wird, von der Leidenschaft der Gegner zusammengetragen und in die Öffentlichkeit gebracht. Von den Intellektuellen, die in kleinen Detailgeschäften vorkommen, ist nicht weiter die Rede.“ Berichterstatter der ersten Kammer über diesen Gegenstand war bezeichnenderweise der Director der Universität Freiburg, Hofrath Professor Dr. Müllert. (Die Rede.) Der Bericht wörtlich also den Petenten vor, daß das, was gegen das Großkapital, die Waarenhändler und die Großmühsen gesagt ist, von der „Leidenschaft“ der Gegner zusammengetragen sei. Ich protestire dagegen, daß die Leute diese anderen Gründe haben für ihre Petitionen, als ihre Leidenschaft zu Tage treten zu lassen. Es ist ein sehr großer Unterschied, ob man mit Leidenschaftlichkeit etwas behauptet, was man nicht beweisen kann, oder ob man um seine Erbschaft ringt und in diesem Falle diejenigen Gründe zusammenstellt, welche dafür sprechen, daß man dieser Lage der kleinen Geschäftsleute in irgend einer Form abhelfen kann. Ich glaube, die Herren, die sich in ihren gesicherten Staatsstellungen befinden, die Vorstände und anderen Angehörigen haben sehr gut behaupten: Die Interessenten tragen mit Leidenschaftlichkeit alles das zusammen, was gegen die großen Bazare und die Großmühsen spricht. Sie haben sehr gut behaupten in ihren gesicherten Stellen, wo sie von der Noth des Lebens gar nichts wissen, sondern der Staat mit seiner Fürsorge auch für sie eintritt. (Sehr gut im Centrum.) Wäre ich in der gleichen Lage wie der Herr Berichterstatter der ersten Kammer, so würde

ich ähnliche Behauptungen nicht aufstellen. So etwas ist Geschwätz, das kann jeder halten, wie er will. Was wollen denn die Petenten? Die Petenten wollen den bestehenden Grobhandbetriebe eine den Verhältnissen entsprechende Umsatzsteuer auferlegen. Ich kann durchaus nichts so Ungehöriges darin finden, daß jemand aus dieses hohe Haus und die Grobhand Regierung herankommt und sagt: Es sind hier trasse Mühsen in der Besteuerung vorhanden; wenn sich diese Leute auf dem verfassungsmäßigen Wege des Rechtes, des Petitionsrechtes, an uns wenden, auf daß man diese trassen Mühsen abstellt. Ich kann mich in dieser Beziehung auf das berufen, was der Herr Berichterstatter und der Herr Kollege Ding gesagt haben. Es ist eben absolut nicht anders zu machen. Man kann diesen großen Interessen nicht anders befürworten, als indem man ihren Umsatz besteuert. Ich bin auch seit einer Reihe von Jahren im öffentlichen Geschäftsleben; ich leide jetzt auf eine 40jährige Tätigkeit zurück und stehe heute noch mitten drin. Man kann sagen: Wir kommen wieder mit der Gewerbesteuer noch mit der Vermögenssteuer den betreffenden Großbetriebe steuerlich richtig auf den Leib. Es ist ein Konfession, behaupten zu wollen, jedes Betriebskapital sei gleich steuerfähig und steuerpflichtig und steuerlich leistungsfähig. Es ist das nicht der Fall. Wir haben eine große Masse von Unternehmungen, namentlich Fabriken, im Lande, die unserer Industrie zu Ehren gereichen, deren Betriebskapital höchstens einmal im Jahre umgewechselt werden kann, deren Aktiva ein Jahr lang ungewechselt sind, bis sie fabricationstüchtig sind. Wir haben eine Menge industrieller Unternehmungen im Lande, die es kaum über den einmaligen bezw. höchstens einmaligen Umsatz des Jahres hinaus bringen. Ich möchte mal wissen, wie man diese industriellen Unternehmungen mit Gerechtigkeit steuerlich gleich beladen darf gegenüber denen, welche einen zehn bis zwölffachen Umsatz zu verzeichnen haben. Es ist nun einmal so, der gewöhnliche Geschäftsmann, der ein reguläres Geschäft nach hergebrachten soliden Grundlagen betreibt, wird sein Waarenlager, wenn er ein ganz ruhiger Mann ist und auf der Höhe der Situation steht, ungefähr einhalb mal, ich will als Maximum zugeben, zweimal des Jahres umsetzen. Er kann nicht anders, als die bestimmte Branche zu betreiben. Er muß mit der Saison rechnen. Er kann auch nicht den Umsatz künstlich steigern, durch die Abwechslung in der Menge der Artikel. Ein solcher Kaufmann wird, wenn er ganz ruhig ist, einen zweifachen Umsatz erzielen. Die meisten begnügen sich, müssen sich begnügen mit dem einhalb- oder einmaligen Umsatz; es ist jedoch nöthig, daß diese großen Bazare, auf die ich mit ein paar Worten zu sprechen komme, dadurch ihren Nutzen erzielen, daß sie ihren Umsatz nicht einmal sondern zehnmal, vielleicht monatlich machen. Es ist ja bis jetzt nicht steuerlich nachweisbar. Die Steuerbehörden haben kein Recht, in dieser Richtung Nachforschungen anzustellen. Ich behaupte und glaube nach den Beobachtungen, die man zu machen in der Lage ist, es seien diese Grobhandbetriebe ihr Betriebskapital wenigstens zehnmal im Jahre, vielleicht monatlich um. Nun wenn solche Grobhandbetriebe ein Betriebskapital, ein Waarenlager von 150,000 Mark will ich sagen, haben, das wird der ungefähre Betrag sein, den die Bazare, die wir im Lande haben, etwa dreifach soviel an Waarenlager aufweisen — und einen zwölf- bis dreifachen Umsatz machen, so ergibt das einen Umsatz von etwa 2 Millionen Mark. Nun ist der Mann aber nach unserer Gesetzgebung thätig — weil er nun verpflichtet ist, das mittlere Durchschnittskapital anzugeben — nicht etwa mit 2 Millionen in der Gewerbesteuer, sondern vielleicht mit 80,000 M. Er gibt natürlich

Im Banne der Schuld.

Eine Erzählung aus den Märchen. Von S. Waring Gould.

(Fortsetzung.)

Die Winterjonne laute durch das Zita gegenüber befindliche hübsche Fenster des Saales und überflutete sie mit ihrem goldenen Schein, während sie sich im Jenseits befand. Sie hatte ein schärferes Bräunung mit gelben Blumen um ihre Schenkel geschlungen. Ihr weiches Gesicht mit seinen schwarzen Bändern vermochte kaum ihr reiches leuchtendes Haar zusammenzuhalten. Die Sonne strahlte ihr in's Gesicht, ließ ihre lieblich gerötheten Wangen erglänzen, ihre Lippen wie zu rothen Jasmirnen sich verwanideln und schien den Augen Verstand und die wibige Schlagfertigkeit, die in ihnen erblühten, aber schelmischen Augen zu sein, noch überausender aufleuchten zu lassen. Schlant und hochangesehen stand sie da, ihre Hände ruhten auf der Schenkel, und ihr Körper war stolz und selbstbewußt in den Rücken geworfen.

„Ich will nur die Wahrheit sagen“, erklärte Zita fest. „Sagt fort“, rief der Vorsitzende. „Sagt, was Ihr wollt, und sagt mir die Wahrheit, sonst wird es Euch schämen ergeben.“ „Ich will auch nur die Wahrheit sagen“, stimmte Zita ihm bei. Dann erzählte sie ausführlich alle Ereignisse jenes Abends, an welchem der Aufruhr ausbrach, in ihrer genauen Reihenfolge mit solcher Klarheit und Einfachheit, so offen und rickhaltlos, daß jeder Satz ihrer Erzählung den Stempel der Wahrheit an sich trug. Dann und wann kam irgend eine feltame komische Bemerkung, eine Anspielung auf ihren Wagen oder ihre Waaren oder ihr Pferd, welche allgemeine Heiterkeit hervorrief und den Gerichtshof sowohl wie das Publikum in bester Laune erhielt. „Ich denke wirklich“, entschied schließlich Herr Christian, „daß wir die Anklage gegen den jungen Hühner einfallen lassen, wenn meine Herren Kollegen mir beistimmen“, — er blickte um sich und sah allseitig nur ein

beifälliges Kopfnicken. Die Anklage gegen Mark Nunham scheint mir durchaus an Trithum zu beruhen. Es hat sich keinerlei thatfächliche Begründung dafür ergeben, und das Gericht bedauert aufrichtig, daß Mark Nunham durch ein Mißverständnis, möglicherweise in Folge von Nebenereifertens des Zeugen Dronlands, unabsichtlich verurteilt und in Gefangenschaft gehalten wurde. Konstatirt legt den Angeklagten in Freiheit.“ „Ich danke Euch auch recht schön, Ihr Herren“, rief Zita. „Das war recht und Flug von Euch, und darüber freue ich mich. Als ich herkam, hörte ich, Ihr hätte befohlen, daß ich gerufen werden. Da dachte ich, Ihr wiart doch recht thörichte alte Narren, — aber jetzt —“ „Das genügt, mein Kind. Ihr könnt jetzt den Zeugenstand verlassen.“ „Nein, Herr —“ „Euer Ehren, meine ich — ich bin noch nicht fertig, ich habe noch nicht Alles gesagt, was ich sagen wollte. Ich bin Euch sehr dankbar, daß Ihr Vermuthung angenommen und Mark freigelassen habt, und, Euer Ehren, es sind Ihrer sechs da im Gericht. Ich habe nun genau ein halbes Dutzend Zeugnisaufgaben, die man sich nur denken kann und die Sie je gesehen haben. Sie haben rothfarbte Handgriffe und einen Bronzbeschlag und lassen sich klein zusammenlegen, so wie ein Fernrohr zusammenzubauen in die Handhaken hinein, und wenn Euer Ehren mir die Gattin erweisen wollten, mich in Friedrichswald zu besuchen, so will ich jeden von Ihnen eine Zeugnisaufgabe verzeihen.“ „Nunig davon. Verlaßt jetzt den Zeugenstand.“ „Und Euer Ehren, wenn Sie den armen Hip Weims in Frieden lassen wollten — der arme Mensch ist wirklich nicht ganz gesund in seinem Kopf —, will ich Ihnen eine echte Jasmirne schenken, damit Sie sie unter einander auswickeln.“ „Konstatirt, führt das Mädchen heraus, bringt sie schelmisch aus dem Saal“, befahl der Vorsitzende, purpurroth vor Lachen. „Den Mann, den die mal heirathet, bebauere ich aufrichtig, schließlich Christian dem Admiral zu, während sein Weib allseitig bewundert wurde.“

„Ober Dronlands, dessen Gesellschafterin sie ist“, flüsterte der alte Seemann zurück. „Nein — zum Teufel!“ erwiderte Herr Christian. „Kein Wort mehr davon, ich bin sehr überzeugt, daß das Mädchen brav und anständig ist. Man kann doch unmöglich in ihr offenes, ehrliches Gesicht sehen und ihre muntere, lustige Stimme hören und nicht darauf schwören, daß sie gut und rein wie Gold ist. Auf meine Ehre, Abbot, ich habe gar nicht böse Lust, mir meine Zeugnisaufgabe zu holen. Was meinen Sie? Sie sind ja ein guter alter Bekannter von ihr, wie das Mädchen sagte, wenn ich recht höre — verfluchtet Meister auf den Jahrmärkten — wollen Sie mich begleiten?“

26. Kapitel.

Quaten des Fegefeuers.

Zita stand in dem Raum, den Dronlands sein Geschäftszimmer nannte, in erster Unterredung mit dem Herrn des Hauses.

„Was meinst Du eigentlich damit, als Du vor Gericht sagtest, daß Du hier durch Schmutz und Proft feingehalten würdest, und daß, wenn der Proft aufhörte und der Schmutz trocknete, Du wieder auf die Wanderung gehen wolltest?“

„Das ist doch auch so.“

„Du willst mich verlassen?“

„Ich möchte fort, sobald der Wagen wieder auf der Fahrtrinne vom Fleck könnte, wenn nicht noch andere Schwierigkeiten als Proft und Schmutz mir entgegenständen. Bis jetzt ist es mir noch unklar, wie ich über die sich fortzukommen soll. In meinem Kopf arbeite ich mich in einen zu dem all. Aber ich kann keinen Ausweg finden.“ Eine Zeit lang überlegte sie dann stumm mit gefalteten Händen und niedergeklagenen Augen. „Also da wäre erstens das Waarenlager, wüßt Ihr. Es kommt mir wie eine wahre Sünde vor, die guten Waaren so liegen zu lassen — wenn man nicht Geld damit macht, kommen die Motten und der Rost hinein. Water sagte immer, das Geld wäre dazu da, um zu springen — genau wie Froche dazu geschaffen wären. Hier liegt nun diese ganze Menge von Waaren und thut rein gar nichts,

„Vier bin ich selber — als Kaufmann geboren und durch und durch eine rechte Kaufmann bis in meine Fingerringen. Ich bin nicht an meiner rechten Stelle, wenn ich nicht in meinem Wagen auf Märkten und Messen herumfahre, meine Waaren verkaufe und das Geld springen lasse, wie es ihm bestimmt ist.“ Unmäßig verzog Zita die Lippen. „Das ist die eine Seite der Sache, auf der anderen Seite habe ich aber auch vielerei zu bedenken. Erstens ist es nicht nett für ein junges Mädchen, allein im Lande herumzufahren und zu hausiren — es ist nicht nett, und es ist auch nicht anständig. Lud allein kann ich mit dem Wagen und dem Pferd und den Sachen auch nicht fertig werden. Jemanden müßte ich bei mir haben, und wenn ich etwa einen Mann in meinen Dienft nähme, da könnte er sich Dummheiten in seinem Kopf setzen und mehr werden wollen, als bloß mein Knecht. Und mich ordenlich zu verheirathen — fuhr Zita fort — dazu habe ich auch keine Lust. Der Gedanke lockt mich auch nicht im geringsten. Das wäre meine Hauptschwierigkeit.“

„Dann bleib doch in Friedrichswald.“

„Ich weiß nicht recht, ob das geht. Wenn ich hier bleibe, wirbet Ihr mich doch nie in Aus und Frieden lassen. Ich habe gar keine Lust, hier zu bleiben, aber ich weiß auch nicht, wohin ich sonst gehen sollte. Also ich bin in einer rechten Klemme.“

„Nimm mich und bleibe.“

„Das kann nicht sein, wie ich Euch bereits sagte. Wenn Ihr jetzt wieder so etwas redet, werde ich Euch sofort verlassen. Wenn Ihr nie wieder etwas davon erwähnt, will ich versuchen, hier zu bleiben, bis sich mir irgend etwas Besseres bietet.“

„Bist Du Jemanden findest, den Du heirathen möchtest?“

„Ich möchte nicht heirathen, das sagte ich Euch ja schon. Ich möchte frei bleiben, ganz frei.“ Wüblich wanbelte sich jedoch ihr ganzer Gesichtsausdruck, als sie unvermittelt eifrig fragte: „Hat man eigentlich Hip Weims schon gefangen?“

(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 2. Juli 1900.
Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
6 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Verberich.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst: Predigt und Amt.
11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
2 1/2 Uhr Christenlehre für die Knaben.
3 Uhr Beifer.
Turnhalle der Carl-Wilhelmschule (Oststadt).
8 1/2 Uhr hl. Messe.
St. Vincentiuskapelle.
6 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Amt mit Predigt.
5 Uhr Herz Maria-Bruderschaft.
Liebfrauenkirche.
6 Uhr Frühmesse.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
11 Uhr hl. Messe.
2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
2 1/2 Uhr Corporis Christi-Bruderschaft.
Beicht und Kommunion der christenlehrlinglichen Mädchen.
St. Bonifatiuskirche.
6 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
2 Uhr Christenlehre.
2 1/2 Uhr Beifer.
Ludwig Wilhelm-Krankenheim.
8 1/2 Uhr hl. Messe.
St. Franziskushaus.
8 Uhr Amt.
4 Uhr Diakonieverammlung.
Katholische Kapelle im Kadettenhaus.
10 Uhr Gottesdienst: Herr Divisionspfarrer Verberich.
St. Peter- und Paulskirche (Stadtheil Mühlburg).
5 1/2 Uhr Beichtgelegenheit.
6 u. 6 1/2 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.
11 1/2 Uhr Christenlehre.
2 Uhr Herz Maria-Bruderschaft mit 3. Marius-Andacht.

Katholische Volksbibliothek
des Vereins vom hl. Carl Borromäus,
Geöffnet **Sonntags**.
St. Stefan- und Liebfrauenparrei,
Rovatskanlage 19. 1 1/2 - 3 Uhr;
St. Bonifatiusparrei,
Grenzstraße 7. 11-12 Uhr;
St. Peter- und Paulsparrei,
Weinstraße 3. 11-12 und 2 1/4 - 4 Uhr.
Erbauungsstunde für erwachsene
Laubstämme Nachmittags 2 Uhr im
Schulhaus Bahnhofstraße 22.
Für eine Rococokirche sucht
unterzeichnete Stelle einen in diesem
Stil gehaltenen
Lauffstein
und zwei etwa 2 Meter hohe
Figuren zu erwerben.
Gefl. Angebote eventl. unter Bei-
lage von Photographien wollen bis
zum 15. ds. Mts. anher eingereicht
werden.
Karlsruhe, den 4. Juli 1900.
Erzbischöfliches Bauamt.
Schroth.

Pfänder-Versteigerung.
Vom 9. bis 16. ds. Mts., nachmittags
2 Uhr anfangend, versteigern wir die
über 6 Monate verfallenen Pfänder-
pfänder bis zu Lit. W. Nr. 10000 gegen
Barzahlung, und zwar:
Montag: Herren- und Frauenkleider.
Dienstag: Weißzeug, Kleider.
Mittwoch: Gold- und Silbergegenstände,
Uhren, Brillenringe, Brillenarm-
bänder, Brillenbroschen und Ohr-
ringe etc.
Donnerstag: Betten, Schuhe, Stiefel etc.
Freitag: Eisenwaren, Kleider.
Samstag: Klavier, Uhren, 1 Damen-
fabrik.
Montag: Uhren, Gold- und Silber-
gegenstände.
Karlsruhe, 7. Juli 1900.
Städtische Spar- und Pfandleihkassen-
Verwaltung.

Bekanntmachung.
Nr. 1789. Zum Zwecke der Verlegung
der Kabel für das städt. Electricitäts-
werk werden von jetzt ab Aufgrabungen
in den Straßen und zwar vorzugsweise
in den Gehwegen vorgenommen.
Die Wiederherstellung der Gehwege
geschieht von Seiten und auf Kosten
der Stadt.
In der kommenden Woche wird vor-
ausichtlich in folgenden Straßen Kabel
verlegt:
1. Ritterstraße von Kaiserstraße bis Birkel;
2. Herrenstraße von Amalienstraße bis Birkel;
3. Waldstraße von Samwigplatz bis Birkel;
4. Schreyerstraße von Herrenstraße bis Kar-
lstraße;
5. Ludwigplatz;
6. Karlstraße von Kaiserstraße bis Kriegstraße;
7. Kaiserstraße von Schillerstraße bis Kaiserplatz;
8. Kaiserplatz.
Karlsruhe, den 6. Juli 1900.
Electrotechnisches Amt der Haupt-
und Residenzstadt Karlsruhe.

Merztliche Nachricht.

Während des Monats Juli halte ich nur **Wochentags**
Vormittags
von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr Sprechstunde.
Karlsruhe, Kaiserstraße 160.
Dr. Cramer,
homöopathischer Arzt.

SOOLBAD RHEINFELDEN

bei Basel (Schweiz), Eisenbahnstation Badisch-Rheinfelden.
Kohlensäure Soolbäder
(H 2 S 1 Q)
Grand Hôtel des Salines Prospekt gratis. Hôtel Dietschy am Rhein.

Spezial-Reisen nach Paris

regelmäßig jeden Samstag ab Straßburg oder Vercorret und ab Basel
oder Wülshausen i. G. Dauer jedesmal 5 Tage, Verlängerung zulässig.
Bequem und komfortabel! Keine Massentransporte!
Keine Majennabepfeilungen, jeder Reisende ist so selbständig als möglich!
Hinreise jeden Samstag mit beliebigen fahrplanmäßigen Schnellzügen.
Rückreise mit beliebigen fahrplanmäßigen Schnellzügen inner 8-10-15 Tagen
mit Eisenbahn zweiter Klasse hin und zurück, Wohnung in bestrenommierten
Hotels, mit vollständiger, reichlicher und splendider Verpflegung ein-
schließl. Wein, mit wiederholten großen mehrstündigen Runden u. Spazier-
fahrten in Paris und Umgebung, mit Beförderung der Haussehens-
würdigkeiten unter sach- und landeskundiger Führung, mit täg-
lichem Eintritt in die Weltausstellung, mit Fahrt auf den Eiffelturm,
Trionon, St. Cloud, Sevres etc., mit Vorkahrt im Bois de Boulogne
und durch die Champs-Élysées, mit Hotel-Dumilob bei Ankunft und Ab-
fahrt und sämtlichen Hotel-Teinkgeldern etc. etc.
Preis 1 ab Straßburg M. 240.— ab Vercorret M. 234.—
alles integrierend. „Basel“ M. 300.— „Wülshausen“ M. 238.—
Außer obigen Spezialreisen wöchentlich zweimal Gesell-
schaftsreisen, täglich Einzelreisen.
Größte Auswahl und Mannigfaltigkeit des Arrangements
zu den verschiedensten Preisen von M. 105.— bis M. 240.— je nach
Dauer und Leistungen. — Ausführliche Prospekte sind gratis und franco zu
beziehen durch das Internationale Reisebureau Basel (Schweiz).

Unsere Geschäftsräume sind
während der Sommermonate
Sonntags nur von 11 bis 1 Uhr
geöffnet, was wir hierdurch höflichst anzeigen.
Gebrüder Ettliger,
Grossh. Hoflieferanten,
Kaiserstraße 199.

Kath. Kirchenmusikverein der Liebfrauenkirche.
Unter Bezugnahme auf die diesbezügliche Bekanntmachung am
Portale der Liebfrauenkirche sehen wir unsere verehrlichen passiven
Mitglieder des weiteren in Kenntnis, daß der Ausflug nach Herrenalb
(heute, Sonntag, 8. Juli) unter allen Umständen stattfinden wird.
Abfahrt präcise 1 Uhr Nachmittags. Ermäßigter Fahrpreis M. 1.05.
Vertheiligungs-Anmeldungen bei Herrn Schneidermeister Höftele,
Schützenstraße 3.
Der Vorstand.

Katholischer Lehrereverein Karlsruhe.
Am Sonntag, den 8. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im katholischen
Gefellerhaus, Sofienstraße 58,
Aloisiusfest und zehnjähriges Stiftungsfest
mit Theateraufführung, Musik, Vortrag etc., wozu freundlichst einladet.
Der Präses.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.
Zum Katholischen Lehrereverein haben wir eine Einladung zu
dessen morgigen Nachmittags 4 Uhr im Gefellerhaus stattfindenden Aloisius-
fest mit 10-jährigem Stiftungsfest erhalten.
Wir bitten unsere Mitglieder, sich mit Familienangehörigen recht zahlreich
bei dieser Feier zu betheiligen.
Der Vorstand.

Katholischer Männerverein der Oststadt.
Am Donnerstag, den 26. Juli, Abends halb 9 Uhr, findet im
Vereinstokal zur Kronenstraße 3, unsere diesjährige ordentliche
General-Verammlung
statt.
Tagesordnung: Rechnungsablage und Dechargeerteilung.
Renouveau des Beamtenvorstandes.
Statutenänderung und Erledigung der eingegangenen Anträge.
Anträge zur Generalversammlung müssen bis zum 19. Juli beim Vorstande
eingereicht werden.
Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder bittet
der Vorstand.

Bekanntmachung.
Zur Vereinfachung der Gastleistungseinrichtungen wird gemäß Stadtrats-
beschlusses vom 8. Mai d. J. gestattet,
daß vom 1. Juli d. J. an durch einen
Gastmesser sowohl Koch- u. Heizapparate
wie Leuchtgasflammen gestellt werden,
sofern die Zahl der Vektoren nicht mehr
als zwei beträgt. Es kommt in diesem
Fall für den Gesamtverbrauch der
Preis für Koch- und Heizgas mit 12 Pf.
für den Stubmeter und für jede ange-
brachte Leuchtgasflamme ein monatlicher
Zuschlag von 50 Pf. in Rechnung.
Auf Wunsch können auch einfache
Lampen gegen eine monatliche Miete
von 10 Pf. per Stück abgegeben werden.
Die näheren Bedingungen werden auf
dem Geschäftszimmer des Gastwerkes,
Kaiser-Allee 11, mitgeteilt.
Karlsruhe, 30. Juni 1900.
Städtische Gas- und Wasserwerke.

VI. Jahrgang, 1900
„Die Wahrheit“
Herausgeber: **Dr. Armin Kauson,**
München.
Verlag der Hofbuchhandlung von
Josef Bernhart in Leuthkirch, Württberg.
Jährlicher Abonnementspreis M. 4.—
Eingelieferter Preis für das Heft 50 Pf.
Inhalt des Jahrbuches:
„Stimmen für die deutsche Reichsverfassung“
Von Dr. H. Kauson.
„Sachsen und die Bundesversammlung“
Von Dr. H. Kauson.
„Mater der Fremdenherrschaft in Rheinlande“
Von Dr. H. Kauson.
„Handelshochschulen“ Von Dr. H. Kauson.
„Der Niedergang Frankreichs“ Von Dr. H.
Kauson.
„Katholische Vereinstätigkeit“ Von Colo-
niensis.

Hemdenblousen, Cravatten, Gürtel
in größter Auswahl in allen Preislagen bei
S. Model.

**Klein Inventur-
Räumungs-Verkauf**
beginnt in allen meinen Lagern
Montag, 9. Juli.
Sämtliche Artikel mit bedeutenden Preis-Nachlässen.
Kaiserstrasse **Wilh. Boländer,** Kaiserstrasse
121, Tuche und Buckskins, Damen-Kleiderstoffe,
Baumwollwaren und Ausstattungs-Artikel.

Klein-Rüppurr.
Wirthschaft Schloß Rüppurr.
Eröffnung
Sonntag, den 8. Juli 1900.
Ausschank von vorzüglichem Kaiserbier- und Lagerbier
aus der Brauerei Moninger.
Keine Weine.
Gute kalte und warme Küche.
Große Säle. Veranda. Garten.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
J. Gut, Wirthschaftsführer.

Aufforderung.
Diejenigen Personen, welche mit Be-
zahlung der Schulden für die Er-
weiterung der Volksschule, die Bürger-
kinder- und Knaben-Vorschule pro
I. Quartal 1900/1901 (23. April bis
23. Juli 1900) und der Vergütungen für
Hilfsmaterialien an der Knaben-
arbeitschule pro II. Halbjahr 1899/1900
(15. März bis 15. September 1900) sich
noch im Rückstand befinden, werden
hiermit aufgefordert, solche innerhalb
acht Tagen anher zu entrichten.
Karlsruhe, den 6. Juli 1900.
Schulkasse-Verrechnung.
Feder.

**Lieferung von
Spundwandhölzern.**
Die Lieferung von 130 Stück Spund-
wandhölzern soll vergeben werden.
Schriftliche Angebote sind verschlossen
und mit entsprechender Aufschrift ver-
sehen bis
Samstag, den 14. Juli ds. J.
vormittags 9 Uhr,
beim Tiefbauamt einzureichen, wobei
die Bedingungen zur Einsicht aufzulegen
und Angebots-Formulare abzugeben
werden.
Karlsruhe, den 6. Juli 1900.
Städtisches Tiefbauamt.

Marienstrasse 3 ist ein noch gut
erhaltener eisener Herd und ein
dreistöckiger Gänsstall preiswürdig
zu verkaufen.
**Katholischer
Dienstbotenverein Karlsruhe.**
Der auf Sonntag, den 8. Juli beab-
sichtigte
Ausflug
kann eingetretener Hindernisse wegen
nicht ausgeführt werden und wird
bis auf Weiteres verschoben.
Statt dessen ist Versammlung im
St. Franziskushaus.
Der Vorstand.

Schachtherstellung.
Wir haben die Herstellung einer
größeren Anzahl von Wasserleitungs-
schächten in Stuttgart zu vergeben.
Zeichnungen und Bedingungen liegen
auf unserem Geschäftszimmer Nr. 12,
Kaiserallee 11, 2. Stock, zur Einsicht
auf, wofür auch Angebotsformulare
erhältlich sind. Veröffentlichte und mit
entsprechender Aufschrift verseehte An-
gebote wollen bis zum 12. Juli d. J.
nachmittags 5 Uhr, als dem Schluß der
Auszeichnung bei uns eingereicht werden.
Karlsruhe, den 6. Juli 1900.
Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Piano,
ein ganz vorzügliches Instrument,
aus berühmter Stuttgarter Fab-
rik, ist billig unter Garantie zu
verkaufen. Kaiserstraße 19,
partiere. Einzusehen zwischen
2 und 3 Uhr.

**Stadtgarten-Theater
Karlsruhe.**
Sonntag, 8. Juli 1900.
Gastspiel des Schauspiel-
Ensembles Martin Klein
Die Freuden der Häuslichkeit.
(Les Joies du foyer.)
Auffspiel in 3 Akten von Maurice
Hennequin.
Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Johannes Fiege.
Für kleine bühnen Grotto, Lokales,
Bermittlung Nachrichten und Gerichtsfall:
Germann Dähler.
Für Journalen, Theater, Concerte, Kunst
und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und
Landwirtschaft, Literatur und Reformen:
Heinrich Vogel.
Sämtliche in Karlsruhe.
Notations-Druck und Verlag der Aktien-
gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe
Eberstraße 42.
Heinrich Vogel, Director.

**Vergebung
von Verputzarbeiten.**
Die Verputzarbeiten für das städt.
Electricitätswerk sollen vergeben werden.
Angebote sind bis Freitag, den 13. Juli,
vormittags 10 Uhr, auf unserem Bureau
Kaiserallee 11 einzureichen, wofür auch
im Zimmer Nr. 10 im 2. Stock die Be-
dingungen eingesehen werden können.
Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Sporthemden
für Herren und Knaben,
leichte Unterkleidung,
Unterjäckchen,
Unterhosen,
Hemden,
Socken, Taschentücher,
Cravatten
empfehlen billig
C. W. Keller,
am Ludwigsplatz.

Kochherde
in größter Auswahl zu billigsten Preisen
empfehlen
J. Bähr,
51 Waldstraße 51.

Kaufmännische Lehrstelle
ist in meinem Manufaktur- und Mode-
waren-Geschäft unter günstigen Be-
dingungen zu belegen.
Albert Hofherr,
Carl Montforts Nachfolger,
Freiburg i. B.